

LÜBECKISCHE BLÄTTER

- Ein Konzept für die nördliche Wallhalbinsel 1
- Luftballonwettbewerb 3
- Meldungen 4
- Aus der Gemeinnützigen 5
- Chronik Dezember 6
- „Deutsch weltweit“ 7
- 5 Jahre Lübecker Jugendbauhütte 9
- Wie groß ist die Terrorismusgefahr wirklich? 12
- Kritiken: Musik • Theater 13
- Nachwuchsprojekt „Young Jazz“ macht Schul-Bands fit 16





LÜBECKISCHE BLÄTTER

16. Januar 2016 · Heft 1 · 181. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Konzept für die Entwicklung der Nördlichen Wallhalbinsel an die Stadt überreicht

Termingerechte Fertigstellung

Burkhard Zarnack

Die Hafenanlage Nördliche Wallhalbinsel war um 1900, nach der Überplanung und Umgestaltung durch Peter Rehder, der seinerzeit modernste Seehafen Europas. Die Anlage galt auch als richtungsweisend

Mit dem Entwicklungskonzept der PIH (Projektgruppe Initiative Hafenschuppen) versucht die BIRL zweierlei: eine Alternative zu den (Wohnungsbau-) Konzepten der Stadt (federführend: KWL) zu bieten

Auch das ist in der Hansestadt neu

Die Arbeitsgruppe hatte zwei Jahre Zeit (Bürgerschaftsbeschluss vom 26. 10.2013), ein Konzept für die „behut-



Wallhalbinsel, Collage: Modersohn & Freiesleben Architekten BDA, Berlin

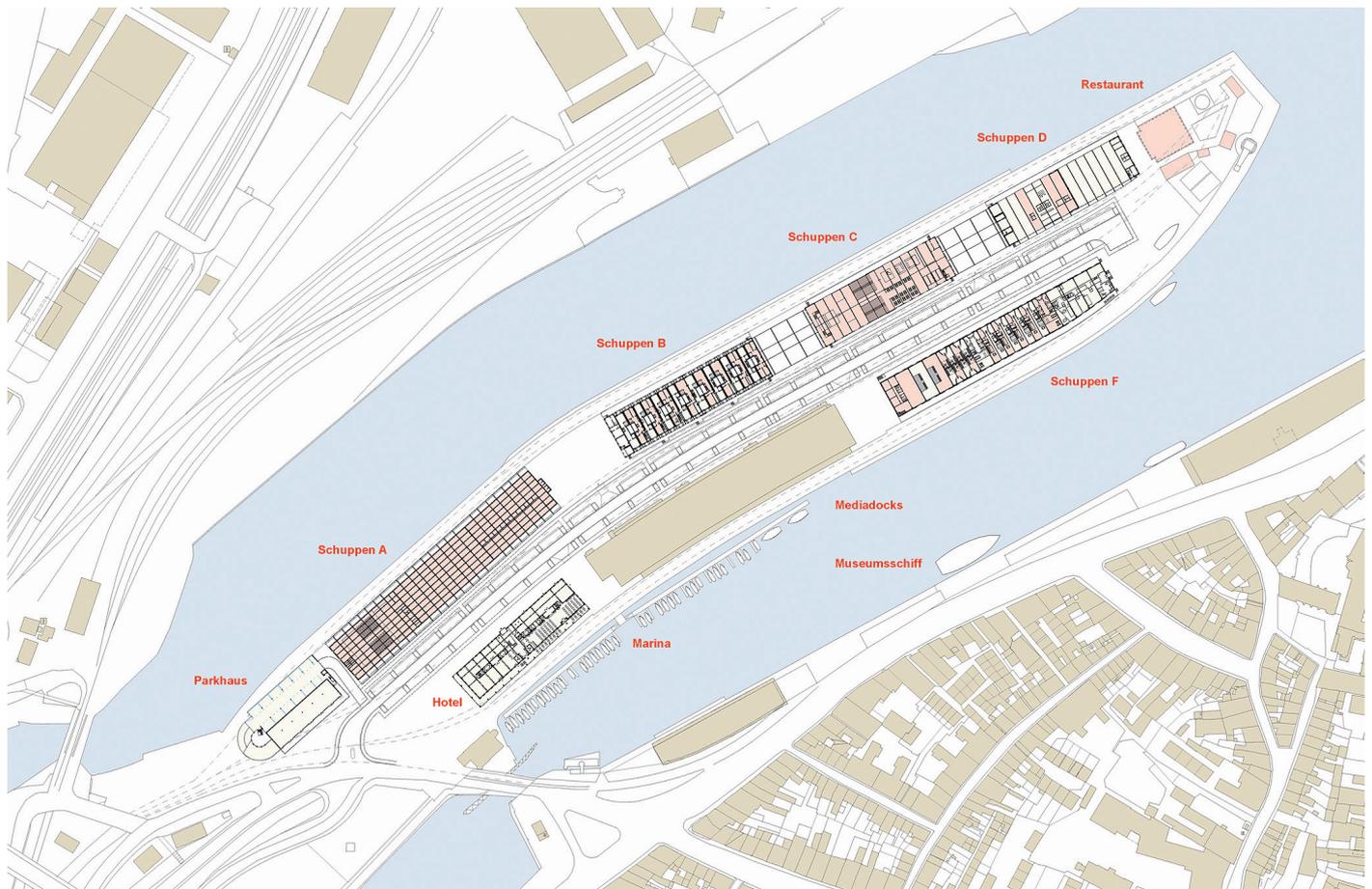
für den Ausbau des Hamburger Hafens. Inzwischen sind die Hamburger mit der Restaurierung der Speicherstadt und dem Bau ihrer Hafencity eine ganze Länge voraus.

und ein umfangreiches Beispiel für die Restaurierung und moderne Nutzung eines ehemaligen Industrieareals aus dem 19. Jahrhundert zu entwickeln.

same Entwicklung des Areals“ (S. 8)¹ vorzulegen, und zwar unter weitestgehender Beibehaltung der jetzigen Hafenschuppen“ (dto.).

Jugendbauhütler beim Mauern eines Stützpfilers; lesen Sie bitte den Beitrag 5 Jahre Jugendbauhütte auf Seite 9.

(Foto: Ivalu Vesely)



Wallhalbinsel, Übersicht über die Schuppen, Konzeption: Modersohn & Freiesleben Architekten BDA, Berlin

Der Kernplan

Dafür entwickelte die Projektgruppe der BIRL unter Mithilfe mehrerer Architektenbüros (Conplan, Beck, Herion, Bertz & Kozanow, Hansen, Modersohn & Freiesleben, Neke) einen Kernplan, der von folgenden Prämissen ausging:

- Alle Hafenschuppen bleiben wegen ihrer stadt- und industriegeschichtlichen Bedeutung als Ensemble erhalten, und zwar verbunden mit einer materialgerechten Instandsetzung.
- Eine Funktionsvernetzung zwischen Wallhalbinsel und der Altstadt als Wohn- und Geschäftsviertel wird konzeptionell und praktisch angestrebt (ergänzende Angebote durch Freizeit- und Kultureinrichtungen).
- Die nachhaltige Quartiersentwicklung im Sinne einer „Nutzer- und Bewohner-Identifikation“ (S. 9) muss sichergestellt sein.

Das Rahmenkonzept

Die vorhandenen Schuppen werden restauriert bzw. entsprechend ihrer künftigen Nutzung umgestaltet. Im Eingangsbereich zur Wallhalbinsel auf der nördlichen Seite (Wallhafen/Kulenkampkai) entsteht nach

dem Willen der Planer – auf dem Areal des ehemaligen abgerissenen Schuppens E – ein Parkhaus als Neubau. Gegenüber, ebenfalls auf der freien Fläche (gegenwärtig Parkplatz), ist ein Hotel als Neubau (Architektenwettbewerb) vorgesehen.

Der Strandsalon („Strandoase“) am Nordende soll so erweitert werden, dass eine Ganzjahresnutzung möglich ist.

Der Schuppen A, der erste der vier in der Kaiserzeit errichteten Kaispeicher auf der Seite des Kulenkampkais, wird in seinem südlichen Teil für die Popkultur in Lübeck hergerichtet; in den nördlichen Teil des Schuppens zieht das zzt. in Schuppen F untergebrachte Flohmarktkaufhaus Kaupuskoipi um.

Wohnen und Arbeiten können sowohl in Schuppen B als auch in Schuppen F realisiert werden; in F auf der Seite des stadtseitigen Behnkais ausschließlich für Wohnzwecke – nicht zuletzt wegen der vorhandenen stabilen Betonkonstruktion (dieser Schuppen stammt aus dem Jahr 1939). In den nördlichen und südlichen Gebäuderiegeln von F ist eine gewerbliche Nutzung geplant.

Der Kaispeicher C (Baujahr 1901) ist der älteste unter den Schuppen. Wegen Kriegsschäden wurde er ab 1956 wiederhergestellt, und zwar mit einer stabilen

Gitterrahmenkonstruktion. Vorgesehen ist dieser Schuppen für die kulturelle Nutzung (Musiktheater) und die Förderung der Jugendarbeit. Die Planer betrachten diesen Schuppen aber auch als Raumreserve, um „auf zukünftige Nutzungen flexibel einzugehen“ (S. 24).

Schuppen D mit seiner Nähe zum Strandsalon wird sich kulturellen, handwerklichen und sozialtherapeutischen Projekten widmen.

Erschließung und Freiflächenkonzept

Die Kaianlagen (Wallhafen, Hansahafen) sind Eigentum der Hansestadt Lübeck. Sie sollen künftig der Freizeitschiffahrt zur Verfügung gestellt werden (Sportboothafen Behnkai). Für die Wegevernetzung muss die Regelung durch einen Bebauungsplan vorliegen. Gedacht ist an eine Sammelstraße ausgehend vom Einmündungsbereich Drehbrücke.

Die Erschließung des Quartiers mit Versorgungs- und Entsorgungsleitungen benötigt eine völlig neue Planung. Die Kosten sind „durch alle Investoren über die Entwicklungs- und Erschließungsgesellschaft umzusetzen“ (S. 45).

Die historischen Gleisanlagen bleiben erhalten (Integration in die neuen Verkehrsanlagen).

Die Finanzierung und Umsetzung

Die Realisierung des vorgestellten Konzepts der PIH bedarf einer politischen Entscheidung (voraussichtlich Februar 2016, Bürgerschaft), die den Investoren und Nutzern „für Teile der Liegenschaften eine Anhandgabe“ (S. 75) gewährt, denn, so wird im Konzept fortgeführt, die „Anhandgabe ist die Bedingung für die Finanzierbarkeit weiterer Planungsaufgaben“. Nach der Berechnung der PIH wird der Reingewinn für die Stadt die geforderten 900.000 Euro betragen.

Eigentlich sind damit alle Anforderungen der Stadt für die Entwicklung der Nördlichen Wallhalbinsel erfüllt.

Bewertung und Bedeutung

Die Hansestadt hat mit diesem von der BIRL vorgelegten Entwicklungskonzept die Chancen, ein Industrieareal aus dem 19. Jahrhundert in historisch behutsamer Weise zu revitalisieren. Und zwar auf eine Weise, wie es viele andere Städte mit Industriedenkmälern europaweit schon vorgemacht haben. In Lübeck besteht jedoch die einmalige Chance, dass nicht nur einzelne Gebäude erneuert und einer modernen Nutzung zugeführt werden, sondern ein geschlossenes Ensemble.

Darüber hinaus bietet es die Möglichkeit, ein Raumangebot zu erstellen und zu nutzen, das vielen Bürgern dieser Stadt als lebendige Begegnungsstätte für kulturelle und soziale Aktivitäten zusätzlich zur Verfügung gestellt werden kann – und das in Sichtweite und mit Anbindung an die historische Altstadt.

Hinweis

Alle Fotos zum Abdruck freigegeben mit freundlicher Genehmigung durch die Autoren des Entwicklungskonzepts Nördliche Wallhalbinsel, Jörg Sellerbeck u. a.

Fußnote

¹ Die Zitate wurden dem „Konzept für die behutsame Entwicklung der Nördlichen Wallhalbinsel in Lübeck“ entnommen.

Sieger des Luftballon-Weitflug-Wettbewerbes

Beim Drum Circle unserer Musikschule Rosengarten auf dem Markt und dem Tag der offenen Tür unseres Hauses Königstraße wurde Kindern und Jugendlichen kostenlos der Start von Luftballons geboten. Sie durften eine Karte mit ihrer Adresse ausfüllen und dann den Ballon mit der Aufschrift „Die Gemeinnützige seit 225 Jahren gut für Lübeck“ aufsteigen lassen. Mehr als 1.300 Ballons wurden auf die Reise geschickt. Erfahrungsgemäß legen sie dann je nach Wind und Wetter Strecken bis Dänemark und Schweden zurück, bis sie in immer größeren Höhen platzen und die

Karten irgendwo landen. Die Karten sind in Deutsch und Englisch mit einem kurzen Bericht über die Gemeinnützige und mit der Bitte beschriftet, sie an die Gemeinnützige zurückzuschicken, damit die Kinder und Jugendlichen mit einem kleinen Geschenk bedacht werden können. Dem Sieger hatten wir ein größeres Geschenk im Werte von 150 Euro versprochen.

Das Wetter dieser Starttage hat viele Ballons wohl auf die Ostsee geschickt, denn es sind nach teils vielen Monaten nur 30 Karten in der näheren Umgebung von Lübeck und Eutin gefunden worden. Einige sind aber auch in Richtung Güstrow geflogen. Am weitesten mit mehr als 140 km flog der Ballon von Leonhard Tannenberg aus Lübeck. Eine Familie Schulz aus Lohmen bei Güstrow fand die Karte im Garten und schickte sie der Gemeinnützigen zurück.

Leonhard Tannenberg ist damit der Sieger dieser Luftballon-Weitflug-Wettbewerbe. Die Gemeinnützige gratuliert ihm sehr herzlich dazu. Mit seiner Mutter und kleinen Schwester holte er sich freudig den Preis ab.

In einem netten Gespräch war zu erfahren, dass Leonhard 11 Jahre ist und das Katharineum besucht. In seiner Freizeit singt er in unserer Lübecker Knabens Kantorei und hat auch die Weihnachtskonzerte 2015 in St. Marien mitgesungen. Helmut Wischmeyer



Leonhard Tannenberg und Vorsteher Helmut Wischmeyer

Schon eine
EINTRITTSKARTE
gekauft für

SAMSTAG 30. JANUAR 2016
ab 19:30 UHR

?

**WINTER
BALL 2016**

IN DER GEMEINNÜTZIGEN LÜBECK
Gesellschaftshaus, Königstraße 5
VVK 25,- €

Kartenvorverkauf: Konzertkasse im Hause Hugendubel,
Pressezentrum, Geschäftsstelle der GEMEINNÜTZIGEN
– Sitzplatz nur mit Reservierung unter Telefon 7 54 54 –

**DIE GEMEINNÜTZIGE
LÜBECK**

Jetzt beraten wir Sie auch in Lübeck



BERATEN · GESTALTEN · HANDELN

KLINDWORT & PARTNER

vereidigter Buchprüfer - Steuerberater

Adolfstr. 5a, 23568 Lübeck · Ringstr. 17, 23611 Bad Schwartau
Tel. 0451/300 991 - 0 · www.klindwort.com

Geschichtsverein

Do, 28. Januar, 18 Uhr, Europäisches
Hansemuseum, An der Untertrave 1



Urkundenfälschung einst – Urkundenfälschung heute

Dr. Jan Lokers und Antje Stubenrauch, Archiv der Hansestadt Lübeck

Das Mittelalter hat man auch als Zeitalter der Urkundenfälschung bezeichnet. Nach einem kurzen Rückblick auf Art und Umfang dieser Fälschungen wird die Restauratorin des Archivs anhand von konkreten Beispielen aufzeigen, welche Methoden und Werkzeuge es gibt, mittelalterlichen Urkunden aus dem Lübecker Archiv – ohne Fälschungsabsicht – wie das Original aussehen zu lassen.

Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde

Sa, 23. Januar, 11–13.30 Uhr, Lübecker Dielenhaus, Fleischhauerstraße 79
Empfang zum neuen Jahr

Di, 26. Januar, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei – Spende erbeten
Ethno-territoriale Konflikte im post-sowjetischen Raum

Prof. Dr. Jörg Stadelbauer, Universität Freiburg

Deutsch-Iberoamerikanische Gesellschaft

Fr, 22. Januar, 18.30 Uhr, Volkshochschule, Falkenplatz 10



Galapagosinseln

Dr. Andreas Mieth, Inselforscher

Die Galapagosinseln gehören zu den bedeutendsten, aber auch am stärksten bedrohten Naturschätzen unserer Erde. Die Einzigartigkeit der Tier- und Pflanzenwelt hat die Inseln zu einem der attraktivsten Natur-Reiseziele weltweit gemacht hat.

Eintritt 8 Euro, ermäßigt 5 Euro

Hansestadt Lübeck

Mi, 28. Januar bis 19. Februar, Mo bis Sa, 10–18 Uhr, So, 10–16 Uhr, Rathaus, Großer Börsensaal, Eintritt frei

Die Reichskristallnacht in Schleswig-Holstein

Ausstellung: Menschen und Schicksale in historischen Bildern und Dokumenten

Anmeldung zu Führungen:
0451 122 4101

Mi, 3. Februar, 19 Uhr, Rathaus, Großer Börsensaal, Eintritt frei

Jüdisches Leben im Schatten der Katastrophe

Prof. Dr. Rolf Verleger, Mitglieder der jüdischen Gemeinde Lübeck

Deutsch-Italienische Gesellschaft (DIG)



Die Kunst der ital. Avantgarde Umberto Boccioni, Einzigartige Formen der Kontinuität im Raum, 1913, Museum of Modern Art, N.Y.

Mi, 27. Januar, 19 Uhr, Volkshochschule, Falkenplatz 10



Die Kunst der italienischen Avantgarde – vom Futurismus bis arte povera

Dr. Ulrike Müller-Heckmann, Hamburg

Wer der Meinung ist, dass sich in der italienischen Kunst nach Caravaggio nicht mehr viel getan hat, liegt falsch. Die künstlerische Avantgarde Italiens mit ihrer widersprüchlichen Bewegung des „futurismo“ bis hin zur Poesie der „arte povera“ zeigt ein Panorama moderner Kunst. Eintritt: 5 Euro, 3 Euro für Mitglieder

Buddenbrookhaus und Stadtbibliothek

So, 31. Januar, 16 Uhr, Mengstraße 4
Emanuel Geibel. Aufstieg und Fall eines Umstrittenen

Führung mit Christian Volkmann, Ausstellungskurator

Finissage

So, 31. Januar, 18 Uhr, Stadtbibliothek, Hundestraße

Geibelvertonungen

Konzert mit Ulf Bästlein, Bass-Bariton, und Sascha ElMouissi, Klavier

R. Schumann, Clara Schumann, Brahms, Benedict Randhartinger, Franz Lachner, Grieg, Mendelssohn, Adolf Jensen, Gottfried Herrmann, Robert Franz.

Eintritt: 6 Euro, ermäßigt 4 Euro x

Natur und Heimat



Mi, 20. Januar, Treffen: 09.08 Uhr, Haltestelle „Richard-Wagner-Str.“, Linie 2 (ZOB 09.04 Uhr)

Durch Gärten nach Padelüge

lüge

Halbtagswanderung, ca. 9 km, Rundweg
Kontakt: Ilse Gerlach, Tel. 404820

Sa, 23. Januar, Treffen: 10.45 Uhr, ZOB, Bus 5912 um 10.55 Uhr

Exkursion zur KZ-Gedenkstätte Ahrensböök mit Kurzwanderung

Kontakt: Hilde Veltman, Tel. 604700

Mi, 27. Januar, Treffen: 09.19 Uhr, Haltestelle „Blankenseer Dorfplatz“, Linie 6 (ZOB 08.49 Uhr)

Von Blankensee nach Grönauer Baum

Halbtagswanderung, ca. 11 km

Kontakt: Friedel Mark, Tel. 7060274

Sa, 30. Januar, Treffen: 09.10 Uhr, Bahnhofshalle, Zug 09.27 Uhr

Von Preetz nach Raistorf

Tageswanderung, ca. 16 km, Rundweg, Einkehr, Gruppenfahrtschein

Kontakt: Ilse Gerlach, Tel. 404820

Aus der Gemeinnützigen

Do, 21. Januar, 16 Uhr, Ort: cole street, Beckergrube 18

Mehr Partizipation wagen?

Wie weiter mit der Gemeinnützigen – Mitglieder tauschen sich über die „Strategiediskussion“ der Gemeinnützigen und Möglichkeiten einer breiteren Beteiligung der „Basis“ aus.

Wie können die Mitglieder stärker als bisher in die „Strategiediskussion“ der Gemeinnützigen einbezogen werden?

Im Anschluss an die Beratungsversammlung im Dezember 2015 haben sich einige Mitglieder zusammen getan und wollen gemeinsam überlegen, wie die rund 1.800 Mitglieder der Gemeinnützigen stärker an der Diskussion beteiligt werden können. Menschen, die Lust haben, mit uns zusammen zu überlegen, wie das gehen kann, sind herzlich eingeladen.

Kontakt: Petra Schmittner, petraschmittner@web.de oder Eike Erdmann, eikeerdmann@gmx.de



Dienstagsvorträge

Di, 19. Januar, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal
Karl Foerster (1874–1970) – Der Gartenphilosoph und Staudenzüchter und seine Verbindungen nach Schleswig-Holstein
Marion Heine, Gartenhistorikerin, Plön
Der bedeutende Gärtner wirkte von 1903 an im Deutschen Reich und später in der DDR. Seine Züchterfolge und Schriften über Gartengestaltung wirken bis heute.
Gemeinsam mit dem Grünen Kreis Lübeck e. V.

Di, 26. Januar, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal
Ethno-territoriale Konflikte im postsowjetischen Raum
Prof. Dr. Jörg Stadelbauer, Universität Freiburg
Auch ein Vierteljahrhundert nach Auflösung der Sowjetunion sind zahlreiche Konflikte, die als Folgen des Umbruchs angesehen wurden, immer noch ungelöst, und neue Konflikt- und Krisenherde sind hinzugekommen, z. B. in der Ukraine. Geht es dabei immer um ethnische Gruppen, immer um Siedlungs- und Wirtschaftsgebiete? Der Vortrag behandelt die historischen Hintergründe, die aktuellen Situationen und mögliche Entwicklungsszenarien. Eintritt frei – Spende erbeten.

Di, 2. Februar, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal
Das Buddenbrookhaus als Kulisse der Citybildung
Prof. Dr. Hans Stimmann, Architekt und Stadtplaner, Hamburg
Die Potentiale der Neubebauung des Gründungsviertels und der Umgestaltung des Buddenbrookhauses für die Entwicklung der Altstadt und brachgefallener Hafensareale
Gemeinsam mit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, Sektion Lübeck

Musikschule der Gemeinnützigen

Sa, 30. Januar, 18 Uhr, Im Rosengarten 14, Saal, Eintritt frei
Vorspiel der Akkordeonklasse Antje Lorenz

mittwochsBildung

Mi, 27. Januar, 19.30 Uhr, Königstraße 5 Großer Saal, Eintritt frei



Inklusion durch betriebliche Ausbildung: Herausforderungen, Lösungsansätze, Praxiserfahrungen
Vortrag und Gespräch mit Dr. Matthias Kohl, Erlangen-Nürnberg

Stadtdiskurs

Mi, 20. Januar, 19 Uhr, Königstraße 5 Großer Saal, Eintritt frei
„Der unstillbare Hunger nach Echem“ und dynamische Stadterneuerung – Lübeck in der Perspektive von Welterbe, Identitätsbildung und zukunftsfähiger Stadtentwicklung
Prof. Dr. Gerhard Vinken, Bamberg



In der Stadtmitte werden seit Beginn der modernen Stadtplanung divergierende Interessen ausgetragen. Im Namen der Funktionalität wurden hier oft „unwirtliche“ Räume geschaffen, die das identitätsstiftende Potential der Kernstädte schwächen.

Kolosseum

Fr, 29. Januar, 18 Uhr, Kronsfordter Allee 25, Eintritt frei



Vernissage: Tina Schönwald

„Ich hatte das Bedürfnis Wurzeln zu spüren und in einer Stadt zu leben, in der ich gefühlt jeden Gullideckel mit Vornamen kenne. Und meine Angewohnheit, alles fotografieren zu müssen, was ich interessant und schön finde, lässt sich zu einem großen Teil an den weniger bekannten, zerfallenden oder oft übersehenen Ecken von Lübeck aus.“

Sa, 30. Januar, 11 bis 17 Uhr

Initiative stärken! – Ehrenamt und Flüchtlinge in Lübeck

„Viele Flüchtlinge leben inzwischen in Lübeck. Es gibt zahlreiche ehrenamtliche Initiativen, ohne deren Engagement eine Integration kaum denkbar wäre. Jede und jeder zählt in diesem Prozess. Unser Ziel ist es, diesen Prozess des ehrenamtlichen Engagements zu unterstützen, indem wir ihn sichtbar machen, die Angebote dokumentieren und die Arbeit einem möglichst großen Kreis Gleichgesinnter und Interessierter vorstellen. Wir möchten Sie motivieren, Ihre Initiativen, Aktivitäten oder Projekte, im Foyer des Kolosseums vorzustellen. Diesen Rahmen möchten wir Ihnen und Ihren Initiativen zum Austausch und zur Vernetzung bieten. Gerne übernehmen wir die zusammenführende Dokumentation der Angebote. Wir möchten bereits engagierte Ehrenamtler einladen, aber auch noch nicht engagierte motivieren, ihre Fähigkeiten, z. B. sprachlicher, kultureller, handwerklicher oder zwischenmenschlicher Art einzubringen, um den Integrationsprozess zu bereichern. Es gibt keine Voraussetzungen. Wir freuen uns auf Sie alle, Menschen, die Initiativen vorstellen, und diejenigen, die sich Initiativen anschließen möchten.“

Initiatoren und Veranstalter: *Elele Lübeck, Sabriye Bükcüçler; e-Punkt Lübeck, Dr. Peter Delius; Forum für Migrantinnen und Migranten in der Hansestadt Lübeck, Inga Gottschalk; Handwerkskammer Lübeck/Berufsbildungsstätte Travemünde, Urte Kormann; Hansestadt Lübeck, Stabsstelle Integration - Koordination Flüchtlingsarbeit, Anke Seeberger; KlopfKlopf. Lübeck ist weltoffen, Antje Peters-Hirt*

Terminübersicht 2016

Terminübersicht 2016

Stiftungsfest 19. Februar

Beratungsversammlung Mitgliederversammlung 9. November
mittwochsBILDUNG 27.01., 24.02., 23.03., 27.04., 25.05., 29.06.

Berichtigung



Im Heft 21, 2015, Seite, 363, haben wir in einer kurzen Notiz mitgeteilt, dass Frau Insa Deistler, Leiterin der Familien- und Seniorenbetreuung, zum Jahresende 2015 ihre Tätigkeit beendet hat. Bei der Schreibweise des Namens ist ein Fehler unterlaufen. Ich bitte dieses zu entschuldigen.

Manfred Eickhölter

Lübecker Chronik Dezember

1 Bereits am 27.11. verstarb im Alter von 95 Jahren der Lübecker Arzt, Autor



und Komponist Dr. med. Ernst-Friedrich Klöhn. Bei der Trauerfeier würdigte Dr. Jürgen Schwalm vor allem die lyrischen Lieder, die der Verstorbene dichtete und selber vertonte. •••

Eine Mäzenin finanziert für 10 Jahre ein Forschungs- und Lehrprojekt zur Erforschung von Naturwäldern, ein entsprechender Wissenschaftler wird gesucht. ••• Bereits am 30.11. verstirbt der frühere Oberstudienrat am Katharineum, Diethelm Hein.

2. Die Vorwerker Diakonie richtet eine Außenstelle für minderjährige Flüchtlinge ein. ••• Mit dem deutschen Bürgerpreis in der Kategorie U21 werden in Berlin die Bücherpiraten ausgezeichnet.

3. Die Grundschule Rangenberg erhält einen Kletterpark, Kosten rund 80.000 Euro, finanziert aus einem Grundstücksverkauf der Stadt.

4. Die Finanzierung des Eisvergnügens, das ab 15.01. wieder auf dem Markt eingerichtet wird, ist bis 21.02. durch die Possehl-Stiftung und die Stadtwerke Lübeck GmbH gesichert.

5. Im Alter von 81 Jahren verstirbt der frühere Bundesbankdirektor, Helmut Baumgarten, er leitete die Hauptstelle Lübeck.

7. Vor dem Bauausschuss wird die abgepeckte Planung für den Bahnhofsvorplatz vorgestellt. Im nächsten Jahr soll der Platz für 367.000 Euro umgestaltet werden. ••• Die Gemeinnützige Sparkassenstiftung eröffnet ein Büro in der Breiten Straße neben der Hauptstelle der Sparkasse. ••• Das Dräger-Werk wird im kommenden Jahr von 5.077 Arbeitsplätzen 2016 abbauen.

8. Bei der Gestaltung des ehemaligen Wasserwerkgeländes ist es strittig, wo der Wanderweg durch das Gelände geführt wird. Die Verwaltung schlägt einen wasserfernen, der Bauausschuss einen wassernahen Weg vor. Dort sollen Ottern leben, es könnte eine EU-Genehmigung erforderlich sein.

9. Der Kommandant der Fregatte Lübeck teilt auf der „Stunde der Begegnung“ im Rathaus mit, dass die Fregatte bis 2021 im Dienst bleiben wird. Die Patenschaft der Stadt verlängert sich entsprechend. ••• Der Bezirksvorstand des DGB wählt Juliane Hoffmann (34) zur neuen regionalen Geschäftsführerin, ihr Vorgänger Andreas Sankewitz hatte sein Amt aufgegeben.

11. Auf der Wakenitzbrücke soll eine Lärmschutzwand den Lärm gegenüber der geplanten Bebauung auf dem ehemaligen Wasserwerksgelände abschirmen. ••• Die islamische Gemeinde will den Hochbunker an der Schwartauer Allee zu einem Treffpunkt ausbauen. ••• Der Luftfilter-Hersteller Camfil spendet 5.000 Euro für die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin am UKSH. ••• Der Direktor unserer Gesellschaft, Titus Jochen Heldt, erhielt die Erlaubnis zur Fachanwaltsbezeichnung „Fachanwalt für Bank- und Kapitalmarktrecht“.

12. Im Alter von 90 Jahren verstirbt der Klempner- und Installationsmeister Willi Krellenberg.

13. Am Skandinavienkai beschlagnahmt der Zoll aus einem lettischen LKW mit 9,3 Mio. Zigaretten.

15. Die Projektgruppe Initiative Hafenschuppen legt eine Projektstudie vor, die Stadt soll das Gelände für 2,984 Mio. Euro an eine neu gegründete Entwicklungs- und Erschließungsgesellschaft verkaufen, diese soll 9 Mio. Euro investieren. Das Ergebnis der von der Stadt beschlossenen Ausschreibung muss abgewartet werden, ein neuer Bebauungsplan muss erstellt werden. ••• Die Stadtwerke starten eine Fernwärmeoffensive mit Ausbau von Blockhauswerken, Netzausbau und neuen Windrädern. ••• Die Sparkasse spendet erneut 10.000 Euro für Jugendarbeit und Tontechnik für das Theater, der Betrag wurde früher für Firmengeschenke aufgewandt. ••• Im Stockelsdorfer Rathaus unterzeichnen Bürgermeister Bernd Saxe und 26 weitere Bürgermeister eine Stadt-Umland-Kooperation.

16. Das Schwimmbad St. Lorenz wird nach Renovierung wieder eröffnet. ••• Das Café Mocca in der oberen Wahnstraße brennt aus. ••• Im Alter von 93 Jahren verstirbt der frühere Amtsrichter Gotthard Bobrowski.

17. Mit einer Festveranstaltung in der Landesvertretung des Landes Schleswig-Holstein in Berlin ehrt das Land Arnim Müller-Stahl anlässlich seines 85. Geburtstag.

19. Zwei Investoren (Andreas Marx und Jürgen Schrader) haben das ehemalige C&A Gebäude in der Mühlenstraße gekauft und wollen dort ein Kaufhaus und Büros einrichten.

21. Im Museumshafen sinkt der Ostseekutter Greif. Er wird am 28.12. wieder gehoben.

22. Ein Duisburger Immobilienhändler kauft das Haerder-Center für 50 Mio. Euro, das Center soll belebt werden. ••• Das ehemalige Hotel Victoria am Bahnhof soll im Frühjahr 2016 renoviert und im Herbst 2016 als Novum Style Hotel eröffnet werden.

23. Die Firmen Niederegger und Arko kooperieren beim Verkauf. ••• Gegen drei Mitarbeiter der Entsorgungsbetriebe wird wegen Korruption ermittelt. ••• Die LN-Aktion „Hilfe im Advent“ brachte bis Weihnachten ein Spendenaufkommen von 12.500 Euro, auf Lübeck entfallen etwa 60.000 Euro.

29. Nach einer Hochrechnung zählte Lübeck 1,66 Mio. Euro Übernachtungen im abgelaufenen Jahr.

30. Die Firma Alloheim SE (Düsseldorf) kauft die Alten- und Pflegeheimgruppe Senator. Die Gruppe betreibt 48 Seniorenresidenzen, in Lübeck zwei. ••• Die Lübecker Hafengesellschaft wird das Jahr mit 1 bis 2 Mio. Euro Verlust abschließen. ••• Der Richterwahlausschuss wählt den bisherigen stellvertretenden Amtsgerichtspräsidenten Carsten Löbbert (54) zum neuen Präsidenten.

31. Bürgermeister Bernd Saxe erklärt in einem LN-Interview, dass er einen Abschiebeplan für bis zu 1.000 abschiebungsfähige Flüchtlinge aufstellen lassen wird. Dieser Plan widerspricht den Landesregelungen. Vor einer jeweiligen Abschiebung, die nach der neuen Gesetzeslage nicht besonders angekündigt werden muss, sollen die Betroffenen zu einer freiwilligen Rückreise überredet werden. ••• Die Wirtschaftsförderung berichtet, dass die Verkaufsfläche in Lübeck von

501.000 qm auf 577.000 qm angestiegen ist, vor allem durch die Ansiedlung von Ikea und dem Luv-Center. Der Einzelhandelsumsatz stieg um 40 Mio. Euro auf 1,3 Mrd. Euro. In der Innenstadt stehen

17.860 qm Ladenfläche leer. ••• Ende Dezember 2015 waren in Lübeck 10.475 Arbeitslose gemeldet, 0,7 Prozent weniger als im Vormonat. Die Arbeitslosenquote blieb unverändert bei 9,5 Prozent und lag

um 0,1 Prozent niedriger als im Vormonat. ••• Beim Jobcenter waren Ende Dezember 8.427 Arbeitnehmer arbeitslos gemeldet, 0,7 Prozent weniger als im November.

Hans-Jürgen Wolter

„Deutsch weltweit“ zu Gast in Lübeck 2015 – und 2025?

Martin Herold, Geschäftsführer Deutsche Auslandsgesellschaft e. V

Ende Juli 2015 waren auf Einladung der Deutschen Auslandsgesellschaft mit Sitz im Hoghehus am Koberg etwa 100 Delegierte von Deutschlehrerverbänden aus mehr als 70 Ländern knapp eine Woche lang in Lübeck. Trotz miserablen Wetters haben sie sich dabei, vom Bürgermeister perfekt begrüßt, in Lübeck sehr wohl und auch sehr willkommen gefühlt, was andernorts keine Selbstverständlichkeit ist. Folgt eine Fortsetzung? Im Sommer 2025 könnten es im Rahmen einer IDT (siehe nächster Absatz) 2.500 bis 3.000 Deutschlehrkräfte aus weitaus mehr als 100 Ländern werden.

„IDV“ und „IDT“, was heißt das?

Unter der Leitung des Internationalen Deutschlehrerverbandes (IDV) trifft sich *Deutsch weltweit* alle zwei Jahre – das nächste Mal im Sommer 2017 in Fribourg/Freiburg (Schweiz) bei einer IDT (Internationale Deutschlehrertagung). Vor dem IDV-Arbeitstreffen in Lübeck traf man sich zuletzt im Sommer 2013 bei der IDT

in Bozen (Italien, Südtirol). Im Konzert der deutschsprachigen Länder ist für die übernächste, vierjährige IDT mit voraussichtlich 2.500 bis 3.000 Beteiligten 2021 zunächst eine Stadt in Österreich und 2025 dann wieder eine Stadt in Deutschland an der Reihe. Nach den Erfahrungen vom letzten Sommer sollte diese Stadt Lübeck heißen! Es würde sich lohnen – auch, aber bei weitem nicht nur, weil unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine hohe Anzahl an Autorinnen und Autoren von Lehrwerken sein dürfte: je mehr Lübeck (in positivem Licht) in Materialien zur Landeskunde für den Deutschunterricht in aller Welt, desto besser.

Deutsche Auslandsgesellschaft

Die nur in Lübeck ansässige Deutsche Auslandsgesellschaft mit genau drei Festangestellten ist wie das weitaus größere Goethe-Institut ein als gemeinnützig anerkannter eingetragener Verein und eine der offiziellen Mittlerorganisationen des Auswärtigen Amtes, die sich um die För-

derung der deutschen Sprache im Ausland kümmern. Die Kernaufgabe der Deutschen Auslandsgesellschaft, für deren Erfüllung sie eine kontinuierliche institutionelle Förderung vom Auswärtigen Amt und auch vom Land Schleswig-Holstein erhält, besteht seit den 1960er-Jahren in Organisation und Durchführung vielfältiger Fortbildungen in aktueller Landeskunde für Deutschlehrkräfte aus Nord- und Nordosteuropa.

Die Deutsche Auslandsgesellschaft, deren derzeit 11-köpfigem Vorstand seit Anfang 2006 Dieter Behrens als Präsident vorsteht, versteht sich als bodenständig lübsch und sucht ausgehend von ihren Fortbildungsaktivitäten auf etablierten und immer wieder auch neuen Wegen eine enge Anbindung an die Menschen in Lübeck und Umgebung. Dies geschieht z. B. durch Vermittlung von Referentinnen und Referenten aus dem Ausland für die „Mittwochsbildung“ oder durch Kooperationen mit anderen Organisationen wie mit dem Verein zur



Delegierte von Deutschlehrerverbänden aus aller Welt in der Aula des Katharineums

(Foto: Leif Bonorden)

Förderung der Lübecker Städtepartnerschaften „LübeckPartner“.

2015 wurde zusammen mit dem Kreisverband Lübeck der Europa-Union Schleswig-Holstein die bereits jetzt sehr beliebte Aktion „Abendbrot macht Wangen rot“ gestartet, bei der an 6 bis 10 Terminen im Jahr vorher unbekannte, deutsch sprechende Gäste aus Nord- und Nordosteuropa privat eingeladen werden und für die Zubereitung des Abendbrots mit eingespannt werden können und sollen: internationale Verständigung mit ein bis zwei Gästen persönlich und direkt. Darüber hinaus wohnt die Mehrzahl der Gäste der Deutschen Auslandsgesellschaft seit Jahrzehnten bei privaten Gastgeberinnen und Gastgebern mit Interesse an ihren Gästen und mit Zeit für Gespräche,

z. B. beim Frühstück. Vor diesem Hintergrund beginnt das Fortbildungsprogramm in Lübeck an den meisten Tagen erst um 9:30 Uhr oder um 10:00 Uhr.

Die Deutsche Auslandsgesellschaft informiert über ihre Website www.deutausges.de, ist regelmäßig auf Facebook aktiv und im Telefonbuch zu finden. Über die Website kann man Smalltalk-Kompetenz auf z. B. Finnisch, Lettisch oder Polnisch erwerben („Lernen Sie Hansisch!“). Auch findet sich hier ein Kurzbericht mit vielen aussagekräftigen Bildern zum IDV-Arbeitstreffen vom Sommer 2015, das im gleichzeitig historischen wie sehr modernen Katharineum einen für Deutschlehrkräfte aus aller Welt optimalen Tagungsort hatte. Allen hier Beteiligten sei noch einmal sehr herzlich gedankt!

In einem „normalen Jahr“ zeichnet die Deutsche Auslandsgesellschaft für das Gelingen und die Finanzierung von 20 bis 30 Fortbildungsveranstaltungen verantwortlich. Wenn es – mit bereits angebahnter Unterstützung aus der Fachwissenschaft DaF/DaZ (Deutsch als Fremdsprache/Deutsch als Zweitsprache) – gelingt, die IDT (Internationale Deutschlehrertagung) nach Lübeck zu lotsen, würde sich die Deutsche Auslandsgesellschaft im Jahr der Tagung weitestgehend auf die IDT beschränken. So stünde eine solide Basis an personellen wie finanziellen Ressourcen zur Verfügung, die über Anträge an private wie öffentliche Förderer aufgestockt werden sollte.

Die Deutsche Auslandsgesellschaft besteht seit 66 Jahren und es soll munter weitergehen.

Weihnachtsspende der Sparkasse für das Theater Lübeck

„Vor etwa 20 Jahren haben wir uns entschieden, die Gelder, die wir bis dahin alljährlich zur Weihnachtszeit für Kundengeschenke aufwendeten, umzuwandeln in eine einzige „Weihnachtsspende“ zugunsten einer kulturellen Institution.“ Mit diesen Worten erläuterte Sparkassenchef Frank Schumacher die Beweggründe für eine Spendenaktion, die auch in diesem Jahre dem Theater Lübeck zugutekommt. „Mit dem ‚ersparten Geld‘ erreichen wir auf diese Weise viel mehr Menschen“, so Schumacher weiter.

Theaterdirektor Schwandt, der sich strahlend bedankte, konnte das bei der Scheckübergabe in Höhe von 10.000 Euro auf der Bühne des Großen Hauses am 15. Dezember nur bestätigen. „Mit unseren Produktionen erreichen wir pro Jahr allein 40–50.000 junge Menschen. Was das Publikum gar nicht sieht, ist der immense technische Aufwand hinter den Vorhängen. In diesem Jahr werden wir von der Spendensumme 8.000 Euro in neue Richtmikrofone inve-

stieren und in eine Software, um Videoeinspielungen zu steuern. 2.000 Euro sind vorgesehen für ein Jugendfestival im Juni unter dem Titel: *Fremd bin ich eingezogen*.“

„Das einwöchige Festival“, so ergänzte Theaterpädagoge Knud Winkmann, „wird u. a. eine ‚Bürgerbühne‘ einrichten, auf der syrische Jugendliche ihre Flucht darstellen. Zu Wort kommen werden aber auch Vertriebene der Zeit nach 1945.“ (Eic)



Von links: Frank Schumacher, Christian Schwandt, Oke Heuer, Oliver Saggau

(Foto: Elisabeth Riedel)

Neugierde und die Unberührbarkeit des Holstentores

Rückblick auf fünf Jahre Arbeit der Lübecker Jugendbauhütte

Ivalu Vesely, Leiterin der Jugendbauhütte

Erklären nicht nur viele Lübecker Bürger und auch Jugendbauhüttler das Holstentor zu ihrem Lieblingsdenkmal, dürfen und sollen Fragen wie die von dem Lübecker Philosophen Hans Blumenberg provokant formulierte: „Warum reißen wir das Holstentor in Lübeck nicht ab?“ in Seminaren der Lübecker Jugendbauhütte gestellt werden – und Neugierde wecken.

Neugierde ist ein Wesensmerkmal der Jugend. Jedes Jahr bewerben sich mehr als 100 Jugendliche für einen der 22 Plätze im „Freiwilligen Sozialen Jahr in der Denkmalpflege“ in der Lübecker Jugendbauhütte. Sie gehen erwartungsvoll auf ein Leben außerhalb des vorgegebenen Alltags von Elternhaus und Schule zu, neugierig auf einen ersten Schritt in die Arbeitswelt, oft auch auf erstes selbstständiges Leben und Wohnen.

Interessiert an Geschichte, Kunst, Kultur oder auch am Handwerk suchen sie nach einer Beschäftigung, die ihren Neigungen gerecht wird, ohne sich bereits auf lange Sicht auf eine Ausbildung oder ein Studium festlegen zu müssen.

Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz und die Possehl-Stiftung ermöglichten durch ihre außerordentliche Förderung die Gründung der Lübecker Jugendbauhütte vor fünf Jahren. Seitdem konnten weit über 100 Jugendliche im Alter zwischen 16 und 26 Jahren die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten in der Denkmalpflege in der Hansestadt und in Schleswig-Holstein kennenlernen. Die Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste (ijgd) als Betriebsträger der Jugendbauhütte bieten den Teilnehmern die Möglichkeit, Erfahrungen in einem Bereich zu sammeln, der in der schulischen Ausbildung oft genug vernachlässigt wird.

Ist die Denkmalpflege bei Jugendlichen immer noch im Verruf, sich mit alten Ruinen abzugeben statt mit fesch, modernen Hightech-Häusern, mit verstaubten Helden-Statuen statt mit YouTube-Stars, werden die Jugendlichen, die sich auf das Wagnis Denkmalpflege einlassen, bald eines Besseren belehrt. Ihre Neugierde für Dinge wird geweckt, die zwar alt, aber deswegen noch lange nicht verstaubt und langweilig sein müssen. Oft werden überraschend unerwartete Beziehungen zu ihrer eigenen Lebenswelt aufgedeckt.



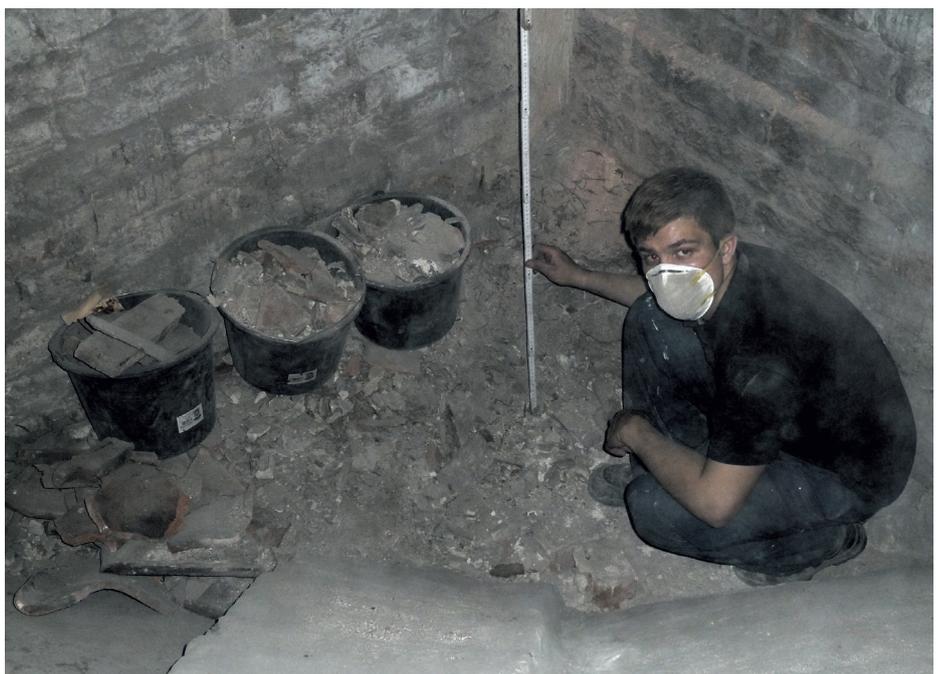
Jugendbauhüttler auf den Hansetagen

(Foto: Vesely)

Wie viel spannender ist praktische Denkmalpflege als jedes Schulbuch? Ein besonderes Anliegen der Lübecker Jugendbauhütte ist es, den jungen Freiwilligen die Arbeit am berührbaren, (be-)greifbaren Denkmal, am realen Kulturgut und authentischen Zeitzeugnis zu ermöglichen. Die Jugendbauhütte fördert das

Bedürfnis der Jugendlichen, sich der körperlichen, handwerklichen Tätigkeit zu widmen. Nach jahrelangem theoretischen Lernen ist der Wunsch groß, mit den Händen zu arbeiten, Dinge auszuprobieren, am fassbaren Objekt zu lernen.

Einsatzstellen im praktischen Bereich sind daher besonders gefragt. So helfen



Auf den Gewölben des Heiligen-Geist-Hospitals

(Foto: Janssen)



Jugendbauhüttlerin beim Fugen im Altstadthaus (Foto: Vesely)

die Freiwilligen in verschiedenen Gewerken auf Lübecker Altstadtbaustellen. Sie erwerben Kenntnisse und Fähigkeiten bei den Sanierungen von denkmalgeschützten Gebäuden, z. B. beim Sichern, Freilegen und Restaurieren von Altstadthäusern. In der Kirchenbauhütte lernen sie den Umgang mit historischem Mauerwerk an gotischen Kirchen, wie der Marienkirche und der Petrikerkirche. An sensiblen Arbeiten an Ausstattungselementen der Jakobikirche, des Rathauses und des St.-Annen-Museums konnten sie in Restaurierungswerkstätten herangeführt werden. Auch bei den archäologischen Grabungen im Gründungs Viertel, am Burgkloster und zahlreichen anderen Grabungen auf Lübecker Stadtgebiet legten und legen die Freiwilligen selber Hand an,



Zimmern einer Steganlage zum Bodendenkmal Alt-Lübeck (Foto: Janssen)

entdecken Geschichte in Schichten. Und sie helfen durch handwerklichen Einsatz, Bodendenkmale wieder zugänglich zu machen, wie etwa beim Bau einer neuen Treppeanlage am Pöppendorfer Ringwall oder eines neuen Stegs nach Alt-Lübeck. Im Heiligen-Geist-Hospital haben sie die Gewölbe vom Staub der Jahrhunderte befreit. Und durch den Verkauf von Bohrkernen und Streifen der Fassadenplane auf dem Weihnachtsmarkt haben sie die Öffentlichkeit auf die abgeschlossenen und noch anstehenden Sanierungsarbeiten aufmerksam gemacht. In der Tradition einer Hansestadt sind selbstverständlich auch maritime Denkmale, die „Passat“, historische Schiffe des Museumshafens und die „Lisa von Lübeck“ beliebte Tätigkeitsfelder.

ebenso übernommen wie die Inventarisierung des Passat-Museums.

Um auch den künstlerisch ambitionierten Jugendlichen gerecht zu werden, werden Workshops zu Themen wie architektonisches Entwerfen im Umfeld eines Denkmals, Zeichnen, Vergolden oder Bleiverglasungen angeboten. Angeleitet von kompetenten Fachleuten werden sie an Techniken herangeführt, die sie eigenständig anwenden. Die Ergebnisse sind substanzvoll und beachtlich, ein aufgearbeitetes, wieder seetüchtiges Rettungsboot, Architekturmodelle und Zeichnungen, kunstvoll gestaltete Glaselemente.

Ein wichtiger Bestandteil der Seminare ist neben den praktischen Workshops



Arbeiten an der Hoffassade

(Foto: Vesely)

Wer von den Jugendlichen seine Stärken eher im theoretischen oder planerischen Bereich sieht, findet im Amt für Denkmalpflege, in Architekturbüros, in der Bauforschung oder im Museumsbereich eine passende Einsatzstelle.

Auf sechs über das Jahr verteilten Seminaren finden die 22 Teilnehmer entsprechend der Tradition der namensgebenden, mittelalterlichen Bauhütten Gelegenheit, zusammen in Denkmälern zu wohnen, an ihnen zu arbeiten und ihre neuen Erfahrungen auszutauschen. Das Auftaktseminar findet traditionell auf der „Passat“ statt. Eine Woche lang werden gemeinsam z. B. marode Decksplanken ausgetauscht, schadhafte Nagelbänke erneuert, die Rettungsboote geschliffen und gestrichen und andere seemännisch-handwerkliche Arbeiten am Schiff von den Freiwilligen

und theoretischen Vorträgen auch die Präsentation der verschiedenen Einsatzstellen. Jeder Teilnehmer stellt seinen Bauhütten-Kollegen sein eigenes Tätigkeitsfeld möglichst „in situ“ vor, führt die Gruppe über Sanierungsbaustellen, auf archäologische Grabungen, in Werkstätten, zum Geschichtserlebnisraum, durch Museen oder über Schiffsdecks und Werften. So öffnet sich ihnen das weite Feld der Denkmalpflege und macht sie mit Themen und Orten vertraut, die sie sonst kaum kennengelernt hätten. Anregende Gespräche folgen, die ihr Bewusstsein für die Denkmalpflege schärfen.

Besonders spannende Streitgespräche ergaben sich nach der Besichtigung der Lübecker Synagogen-Baustelle, über die die Bauhüttlerin des planenden Büros führte. Hat das Denkmalrecht Vorrang



Sicherung eines Balkens (Foto: Vesely)



Rekonstruktion der Bänke für das St.-Annen-Museum

(Foto: Janssen)

vor den Bedürfnissen der Eigentümer und Nutzer? Auch in so moralisch strittigen Fällen wie im Synagogen-Streit? Rechtfertigt das Argument des Alters oder der vermeintlichen Schönheit, oft leichtfertig im Falle des Holstentores vorgebracht, bereits den Erhalt eines Gebäudes? Wieviel komplizierter wird es, wenn es, wie zum Tag des offenen Denkmals 2013, um ein unbequemes Denkmal geht. Die Bauhütten lieferten eigenständige kritische Beiträge, die in der Ausstellung „Steine des Anstoßes“ im umstrittenen Nichtdenkmal Schuppen „D“ auf der nördlichen Wallhalbinsel gezeigt wurden.

Der vergangene Jahrgang setzte sich im Rahmen des Interkulturellen Sommers



Arbeiten an den Nagelbänken auf der „Passat“ (Foto: Vesely)

2015 mit dem herausfordernden Thema „Denkmal und Kulturvielfalt“ auseinander und präsentierte im Ostchor des Lübecker Doms unter dem Titel „Das offene Fenster“ bemerkenswerte Gedanken, Kunstwerke und Studien.

Der Brodtener Seetempel, in Kooperation mit der Gesellschaft Weltkulturgut der Hansestadt Lübeck von den Bauhüttlern rekonstruiert, taucht in einigen Schlüsselszenen der „Buddenbrooks“ auf. Zur Ausstellung „Augen auf! Thomas Mann und die bildende Kunst“ wurde er im Behnhaus-Garten aufgestellt und verweist auf die Wechselbeziehungen der Künste. Auch in Zukunft werden sich die Projekte der Jugendbauhütte übergreifend mit verschiedenen Facetten des kulturellen Erbes Lübecks auseinander setzen.

In den fünf Jahren seit Bestehen der Jugendbauhütte arbeiteten viele Jugendbauhütten in ihren Einsatzstellen oder während der Seminare an zahlrei-

chen Lübecker Denkmalen. Wir beabsichtigen nicht, eine Equipe von angehenden Denkmalpflegern zu kultivieren, hoffen aber, jungen Menschen einen Weg zu ebnen, der ihnen den Blick für die Unberührbarkeit des Holstentores nicht nur als unverständliches Tabu, sondern als verstandener Wert des kulturellen Erbes schärft.



Sauft Medizin für schöne Zähne

DR. WECKWERTH & PARTNER

Mo. - Fr. 7:00 bis 20:00 · Sa. 7:00 bis 13:00
ganzjährig geöffnet

St. Hubertus 4 · 23627 Groß Grönau
Tel. 04509 / 1558 · www.dr-weckwerth.de

Wie gefährdet ist Deutschland durch den internationalen Terrorismus wirklich?

Dienstagsvortrag von Jörg Ziercke

Jutta Kähler

„Der Terror braucht drei Verbündete, um mächtig zu werden: Die Allesversther, die Drumherumsteher, die Zuspätweiner.“ Mit diesem Zitat des Aphoristikers Hans Kaspar aus seiner Sammlung „Sätze zur Situation“ (1969) wurden die Gäste des Dienstagsvortrags am 15. Dezember im Großen Saal begrüßt. 45 Jahre später könnte man vielleicht die Gruppe der Verbündeten ergänzen um die irrational Ängstlichen und Ratlosen.

Selten waren in diesem Jahr so viele Zuhörer zu einem Vortrag in den Großen Saal der Gemeinnützigen wie an diesem Abend, darunter auch erfreulich viele Oberstufenschüler/-innen der Oberschule zum Dom. Das Thema wurde bereits im Frühjahr mit dem Referenten des heutigen Abends abgestimmt: Es sollte und soll um die Gefährdung Deutschlands durch den internationalen Terrorismus gehen. Zu diesem Zeitpunkt konnte man von der erschreckenden Aktualität dieses Themas noch nichts ahnen. Oder doch? Sind wir vielleicht doch Zuspätweiner, die sich mit dem statistischen Befund beruhigen, dass die Wahrscheinlichkeit, an einem Wespenstich zu sterben, größer ist als diejenige, einem Terroranschlag zum Opfer zu fallen? Oder verfallen wir einer unbegründeten, diffusen „German Angst“, die man uns im angelsächsischen Sprachraum als kollektiven Charakterzug nachsagt?

Wer hätte kompetenter als Jörg Ziercke zu diesem Thema referieren können? Von 2004 bis 2014 war der gebürtige Lübecker, der 1967 an der Oberschule zum Dom das Abitur ablegte, Präsident des Bundeskriminalamtes und zuvor u. a. bei der Abteilung Polizei des Innenministeriums des Landes Schleswig-Holstein tätig. Seit 2012 ist er Stellvertretender Bundesvorsitzender des Weißen Rings. Bereits vor elf Jahren wies er in einem Vortrag darauf hin, dass sich unsere Hoffnungen nach Singularität der Ereignisse des 11. September leider nicht erfüllt haben und verwies auf die Anschläge in Djerba, Bali und Madrid, die mittlerweile im allgemeinen Bewusstsein durch die Anschläge in Paris in den Hintergrund gedrängt worden sind.

Der Vortrag von Jörg Ziercke war weit mehr als eine Zusammenstellung

von Zahlen und Fakten. Zusammenhänge wurden bei aller Vielschichtigkeit der Problemlage, die sich durch gesellschaftliche Rahmenbedingungen (Globalisierung, neue Mobilitätsmuster, digitale Vernetzung, neue Technologien) ergeben, deutlich. Ziercke verwies auf die regionalen Netzwerke der islamistischen Terrors: auf Al Qaida in Afghanistan und Pakistan, deren Filialstrukturen u. a. im Maghreb zu finden sind, auf Al Nusra und IS. Allein in Syrien gebe es, so war den Ausführungen zu entnehmen, 1.200 terroristische Gruppierungen. Von einer zentralen Kommandostruktur des internationalen Terrors könne nicht die Rede sein.



Gerade zur Einordnung in Zusammenhänge war es wichtig, auf die Anschläge seit Beginn des 21. Jahrhunderts zurückzublicken (2001 „Schuhbomber“, 2005 London, 2004 Madrid: 190 Tote, 2011 Frankfurter Flughafen). In den Jahren von 2000 bis 2013 konnten in Deutschland zehn schwere Anschläge verhindert werden. Zierckes Hinweis auf die Zahl von 420 Gefährdungen in Deutschland sowie 400 weiteren „relevanten Personen“ im Umfeld und die Tatsache, dass eine umfassende Beobachtung 20 bis 25 Personen pro Gefährdeter verlangt, führte in der abschließenden Diskussion zu der Frage, ob die Gefährdungslage immer zunehme. Zierckes Antwort mag auf den ersten Blick selbstverständlich klingen, verweist

aber zu Recht darauf, irrationalen Ängsten keinen Platz einzuräumen. Es komme darauf an, alle Zahlen immer in Relation zu der Gesamtbevölkerungszahl in Deutschland zu setzen, damit das intendierte Ziel, Verunsicherung zu erzielen, nicht erreicht werden kann. Dies muss man sich auch vor Augen führen angesichts der Zahlen, die Ziercke bei der Erläuterung des Islamistenpotentials in Deutschland darlegte: Während für Al Qaida keine gesicherten Zahlen vorliegen, rechnet man mit 7.000 Personen salafistischer Bestrebungen, 300 der Hamas zuzuordnenden Personen und einem Gesamtpotential von 43.890. Dem allgemeinen Appell, Lebenseinstellungen beizubehalten, entspricht die Feststellung, dass die Problemlage (750 Ausreisen aus Deutschland nach Syrien und in den Irak, darunter 5 % Frauen; 230 Rückkehrer, 120 Tote, 600 Ermittlungsverfahren) auch von Seiten des Staates ernst genommen wird. Standardmaßnahmen sind Verbleibskontrollen, exekutive Sofortmaßnahmen, Observationen.

Ziercke machte die Möglichkeiten und Grenzen deutlich, sprach diplomatische Lösungen genauso an wie die Bekämpfung mit militärischen Mitteln (Syrien). Dies kann die Polizei nicht leisten. Er verwies auf deren Leitspruch: „Das Wort ist die Waffe des Beamten.“ Allein, das Wort versagt bei Suizidattentätern, denen mit dem Wort nicht beizukommen ist. Nicht überhört werden darf in diesem Zusammenhang Zierckes Appell, Prävention zu verstärken, um eine Radikalisierung zu durchbrechen, und die Aufforderung, zu differenzieren zwischen gewaltbereiten terroristischen auf der einen, aggressiv missionarischen Salafisten auf der anderen Seite. Dass die Faszination des IS vornehmlich auf junge Männer darauf beruht, dass sie dort Solidarität und Anerkennung ebenso finden wie klare Antworten, dass sie sich dort frei fühlen können vom Image des Losers, dies mag für die meisten Zuhörer schon ein vertrautes Erklärungsmodell sein. Entscheidend erschien jedoch in Zierckes Argumentation, dass Religion und Ideologie beim Einstieg keine Rolle spielen. „Extremist wird man erst später“ – umso wichtiger ist Prävention.

Ziercke stellte dar, welche Ämter und Institutionen im Gemeinsamen Terrorismus-Abwehr-Zentrum (GTAZ) zusammenarbeiten, um Informationen zu bündeln, Fallauswertungen anzustellen, Strukturanalysen vorzunehmen und Maßnahmen zur Deradikalisierung zu entwickeln und umzusetzen. Um einer Einseitigkeit der Betrachtung vorzubeugen, verwies Ziercke u. a. auf die Rechtsextremismusdatei und auf extremistische Ausländerorganisationen ohne Islamismus, auf Linksextremismus, organisierte Kriminalität (italienische Mafia; russisch-eurasische Mafia mit 33 Gruppierungen und ca. 25 000 Mitgliedern). Dem wird begegnet durch internationale polizeiliche Zusammenarbeit; Verbindungsbeamte des BKA gibt es in 52 Staaten.

Abendmusik in St. Marien

Auch Marienorganist Johannes Unger führt die traditionsreiche Konzertreihe der „Lübecker Abendmusiken“, wie schon seine Vorgänger, fort. In diesem Jahr hatte er für den 21. November ein abwechslungsreiches Programm mit drei anspruchsvollen Motetten von Johann Sebastian Bach, zwei Bläserstücken von Giovanni Gabrieli sowie der „Kennedykantate“ von Manfred Kluge zusammengestellt. Prächtig begann der Abend mit Gabrieli von der Totentanzorgel herab, wozu sich die Bläser von „Marien Brass“ gesellt hatten und Virtuosität auf ihren Instrumenten demonstrieren konnten.

Virtuosität ist auch bei den Motetten von Bach nötig, denn die instrumental gedachten Kompositionen fordern den Choristen viel ab. Gestützt auf einen instrumentalen Basso Continuo entfalteten sie das Stimmgeflecht mit lockerer Tongebung. Unger gelang es, mit klar zeichnenden Linien und zurückgenommener Dynamik der schwierigen Akustik in St. Marien zu begegnen und setzte nur an wenigen gut gewählten Abschnitten die Stimmgewalt des Chores ein. Nach der strahlenden Motette „Lobet den Herrn“ erklangen später die doppelchörigen Werke „Komm, Jesu, komm“ und „Fürchte dich nicht“, die mit ihrer ausdrucksvollen Ausdeutung des Textes gut zur Wirkung kamen.

Die „Kennedykantate“ des ab 1955 bis zu seinem Tod 1971 in Lübeck wirkenden Kirchenmusikers Manfred Kluge entstand 1963 unter dem Eindruck der Ermordung von John F. Kennedy. Innerhalb von zwei Wochen wurde das Werk komponiert und aufgeführt. Später wurde die Kantate text-

Ein breites Spektrum an Fragen ergab sich im Anschluss an den Vortrag: von der Frage nach einer Definition „Islamistischer Terror“ (Ziercke trennte ausdrücklich Islam und Islamismus und sprach, wie Navid Kermani bei der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels, von einer Politisierung des Islam, wie sie insbesondere im Wahabismus Saudi-Arabiens zu finden ist.) In der Diskussion stellte sich Ziercke u. a. der Frage, ob die Bevölkerung weltweit von organisierter Kriminalität durchsetzt sei, ob dies mehr geworden oder „schon immer“ so gewesen sei. Er verwies auf die mediale Berichterstattung und ordnete die organisierte Kriminalität als beherrschbare Gefahr ein.

lich neutraler gestaltet, um die Komposition auch später noch aufführen zu können. Die Kantate ist für Solotenor, Chor und Blechbläser besetzt und besteht aus vier Teilen. Tiefe Bläserklänge, samtig gespielt von „Marien Brass“, eröffneten den ersten Chorsatz. Die Texte, aus der Bibel und Dichtungen der Lübeckerin Gisela-Maria Thoemmes zusammengestellt, wurden vom Chor klar deklamiert. Auch der Solotenor Ricardo Frenzel Baudisch fügte sich mit seiner hellen und angenehmen Stimme gut in das Ensemble ein. Eindrucksvoll gelang im vierten Teil die Bitte um Frieden.

Das Wochenlied für den Ewigkeitssonntag „Wachet auf ruf uns die Stimme“ in zwei Bearbeitungen Bachs für Blechbläser und Chor bildete den kraftvollen Schlusspunkt einer gut zusammengestellten und schön musizierten Abendmusik.

Arndt Schnoor

„Gode Geister“ – Es spukt bei der Niederdeutschen Bühne

Von allen guten Geistern verlassen waren bei der Premiere von Pam Valentines Komödie „Gode Geister“ (Niederdeutsch: Hartmut Cyriacks und Peter Nissen) weder Regisseur noch Darsteller. Jacob Kehlmann, ehemals erfolgreicher Autor und seine Frau Susi fühlen sich in dem Haus, in dem sie zu Lebzeiten wohnten, wie in Quarantäne: kein Whisky, kein Gin Tonic. Für Geister (Jacob gestand Petrus, dass er Atheist sei, und musste die „Rückreise“ antreten; seine Frau verzichtet in ehelicher Treue auf den Umzug in den Himmel) gibt es weder Schlaf noch Essen oder Trinken oder gar Austausch von Zärtlichkeiten. Jens-Peter Kraushaar

Deutschland sei eines der sichersten Länder der Welt.

Die Gemeinnützigkeit ist ein „Kind der Aufklärung“, den Idealen von Autonomie und Mündigkeit verpflichtet. Unsere Vorstellungen von Freiheit, Gleichheit, Autonomie und Verantwortung wurzeln nicht zuletzt im Gedankengut Immanuel Kants. An dieser Stelle daran zu erinnern und an sein Diktum: „Die Natur will unwiderstehlich, dass das Recht zuletzt die Ober Gewalt behalte.“ scheint gerade an dieser Stelle wichtig zu sein. Zierckes Abschlussplädoyer für eine wehrhafte Demokratie sowie das Ausbalancieren von Freiheit und Sicherheit schloss diesen eindrucksvollen Abend ab. Es war auch ein Appell an den mündigen Bürger.

und Antje Wendtorff verdeutlichen diese Entzugserscheinungen ebenso wie ihre Sehnsucht, etwas Sinnvolles tun zu dürfen. Welch Glück, dass sie ihre Nachmieter, den erfolglosen Autor Simon Willis und seine schwangere Ehefrau Felicitas, gleichsam adoptieren können. Das Reizvolle in der Konzeption des Stückes wie in der Inszenierung besteht natürlich darin, dass die Zuschauer das Wirken der guten Geister im Gegensatz zu den „Erdlingen“ sehen und durchschauen können.

Schreibhemmungen muss Roland Gabor als Simon nicht wie Brad Pitt in seinem neuesten Film im Alkohol ertränken: Per Handauflegen fließen Gedanken geradewegs in die Tastatur der Schreibmaschine: Geister werden zu Ghostwritern. Gabor macht den Wechsel von wütender Verzweiflung angesichts des Misslingens von Schreibversuchen zum geisterhaften Gelingen in Mimik und Gestik ebenso deutlich wie seine Abneigung gegenüber der Schwiegermutter. Anja Giebelstein als Felicitas scheint tatsächlich ein leises Gespür für die sie umgebenden Geister zu entwickeln. Gabriele Meier gibt eine elegant-zickige Schwiegermutter, die unter Geistereinfluss alle Hemmungen ablegt und sich, die schwarze Kostümjacke aufreißend, auf den völlig entsetzten Makler Weber stürzt: „Herr Weber, was haben Sie für sinnliche Lippen!“ – das Publikum ist entzückt ob dieser Wandlung. Hans-Gerd Willemsen überzeugt in seiner Doppelrolle als Makler, der angesichts unerklärlich schwebender Christbaumkugeln und ständig wieder schief hängender Bilder an seinem Verstand zweifelt, wie als Schutzengel, der anscheinend gerade einem Flugzeug der 20er-Jahre entstieg zu sein scheint. Mia Großmann übernimmt

die Aufgabe der Begrüßung und stimmt die Zuschauer in das Geschehen ein. Zum Schluss werden – dramaturgisch etwas viel auf einmal – Geburt des Kindes, Schneesturm und die Bekehrung des Atheisten aufgeboten, bis endlich die guten Geister gemeinsam ins Jenseits schreiten können. Der große Erfolg der Premiere ist nicht zuletzt dem Regisseur Uwe Wendtorff zu verdanken, der im Anschluss an die Aufführung von Hans Albert Tausendfreund anlässlich seines 40-jährigen Theaterjubiläums geehrt wurde. *Jutta Kähler*

Klangfarbenfest in der MuK

Schon bei dem „Heldenlied“ von Dvorak, mit dem das Konzert des NDR-Sinfonieorchesters am 11. Dezember begann, deutete es sich an: Der junge polnische Dirigent Krzysztof Urbanski legte Wert auf Transparenz und Wohlklang. Samtige Streicher korrespondierten mit hervorragenden Bläsern und ließen die drei Themen, die Dvorak in seinem „Heldenlied“ kombiniert und kunstvoll verarbeitet, immer wieder durchscheinen. Verschiedene Gefühlswelten des „Helden“ stellt Dvorak in seiner symphonischen Dichtung musikalisch dar, bis sich am Ende durch den sanften Einsatz der Blechbläser die „Hoffnung auf eine glücklichere Zukunft“ durchsetzt. Der Gesamtcharakter bleibt dabei luftig leicht. Urbanski vermeidet jegliches Pathos.

So eingestimmt, erlebte das Publikum mit dem Konzert für Klavier, Trompete und Streicher von Schostakowitsch ein Werk, das die Grenzen zwischen E- und U-Musik sprengt. In den vier ineinander übergehenden Sätzen verarbeitet Schostakowitsch u. a. Themen von Beethoven, Haydn, Mahler und Ravel. Im Vordergrund steht der Spaß an der Musik. Den Solisten wird dabei einiges an Fingerfertigkeit und Klangsinn abverlangt. Mit Dejan Lazid wurde ein Pianist verpflichtet, der die verschiedenen Ausdrucksebenen mit lockerem Anschlag und Freude am Spiel sehr gut umsetzen konnte. Auch Guillaume Couloumy zeigte sich als Meister seines Instrumentes und demonstrierte die ganze Bandbreite an dynamischen Möglichkeiten der Trompete. Das Orchester gab den Solisten den nötigen Spielraum und setzte die vielen Stimmungswechsel souverän um.

Nach der Pause erklang mit den „Bildern einer Ausstellung“ von Mussorgsky in der Orchesterbearbeitung von Ravel ein Klassiker. Der Gang durch die Ausstellung mit Bildern von Viktor Hartmann wurde von Mussorgsky genial in 10 Cha-

rakterstücke für Klavier umgesetzt. Ravels Bearbeitung verstärkt noch die Kompositionsideen Mussorgskys und ist ein besonderes Kabinettstück für jedes gute Orchester. Der Klangmagier Ravel erzeugt in immer neuen Kombinationen der Instrumente ganz besondere Stimmungen. Insbesondere die Bläser, ob solistisch oder in Gruppen, sind gefordert. Hier zeigte sich die besondere Qualität des NDR-Sinfonieorchesters. Soli u. a. vom Horn oder dem Saxophon erklangen ebenso klangschön wie auch das Ensemble des samtigen Blechbläserensembles bis hin zur Tuba. Die Möglichkeiten des Schlagwerks nutzt Ravel ebenfalls: Neben Pauken sind auch Trommeln, die Triangel und eine große Glocke zu hören. Urbanski führte das Orchester souverän und mit ruhiger Hand durch die vielen kurzen, und im Ausdruck so unterschiedlichen Abschnitte. Auch hier legte er Wert auf gute Durchhörbarkeit der Strukturen und vermied im abschließenden „Das große Tor von Kiew“ einen zu mächtigen Klangrausch. Ein großartiges Konzert.

Arndt Schnoor

Theater Partout: Auf ein Neues!

Wenn sich die Halbwüchsige rechts über das Bühnengeschehen genauso amüsiert, wie die Mutter links, wenn beide sich im Spiegel erkennen, der ihnen vorgehalten wird, und trotzdem lauthals lachen können, dann hat Kultur einen bemerkenswerten Auftritt. Im Theater partout ist das jetzt mit der Komödie „Auf ein Neues“ zu erleben.

Cathérine (Anita Gramser) ist eine erfolgreiche, resolute Karrierefrau und eine alleinerziehende Mutter einer pubertierenden Tochter, die an allseits bekannte Grenzen stößt. Tochter Sarah (Svenja Ipsen) tut, was junge Menschen tun müssen, nämlich die vorhandene Welt in Frage stellen. Man hat es nicht eben leicht miteinander, zumal bei Sarah Gefühl gerade alles ist, Cathérine das Leben aber auf rationaler Ebene zu meistern versucht. Klar, dass Michel (Reiner Lorenz), ein Clochard, der sich am Heiligen Abend in den Hauseingang des noblen Pariser Domizils der beiden flüchtet, bei beiden höchst unterschiedliche Reaktionen auslöst: Dass Cathérine ihn verscheucht, findet die Tochter empörend – und typisch für die Herzlosigkeit der Mutter. Die wiederum, aufgebracht über die Beschimpfungen der Tochter, holt den Obdachlosen zurück und quartiert ihn kurzerhand im Gästezimmer ein. Michel, einst Informatiker, wird ihr

„Projekt“, er soll zurück in Lohn, Brot und eigene Wohnung. Aber Cathérine macht die Rechnung ohne die Seelenlage ihres Schützlings, überhaupt hat sie keinen Sinn für Menschen mit beschädigtem Selbstwertgefühl. Das kann nicht gut gehen und endet doch im Guten.

Regisseur Uli Sandau holt genau den Esprit hervor, mit dem Antoine Rault, Autor dieses Stückes, brilliert. Mag die Geschichte auch unwahrscheinlich sein, ist sie an keiner Stelle unmöglich. Die drei Darsteller verstehen es, Komik zu präsentieren, ohne den Kalauer-Hammer hervorzuholen. Anita Gramser zeigt eine viel beschäftigte Power-Frau und versteht es doch, dieser Cathérine die Prise Verzweiflung über die Distanz zur Tochter mitzugeben. Svenja Ipsen gibt einen emotional verwirrten und altersgemäß auf sich selbst fokussierten Teenager und statet die Rolle zugleich mit kritischer Tochterliebe aus. Reiner Lorenz zeigt einen Wohnungslosen, der, wenn auch ungewaschen, scheu und mit den Segnungen des Wohlstands fremdelnd, mit Würde zu leben versteht. „Wir wünschen beste Unterhaltung!“ heißt es auf der Partout-Homepage. Dieser Wunsch geht in Erfüllung.

Karin Lubowski

Nächste Vorstellungen: Fr, 22.01.; Sa, 23.01.; Fr, 29.01.; Sa, 30.01., jeweils 20 Uhr, Eintrittskarten: 0451 / 7 00 04

Bachs Weihnachtsoratorium gleich zweimal hintereinander

Weihnachten ist in unseren Breiten ohne Johann Sebastian Bachs strahlende Trompetenklänge im „Weihnachtsoratorium“ kaum vorstellbar. Aegidien-Kantor Eckhard Bürger und der von ihm geleitete Bach-Chor baten am letzten Adventssonntag gleich zweimal in die „Tilgenkark“. Drei der sechs Kantaten hatte Bürger ausgesucht. Nicht wie üblich die 1 bis 3, sondern 1, 5 und 6, geschrieben für die Gottesdienste am ersten Feiertag, dem Sonntag nach Neujahr und zum Dreikönigstag. Das Barockorchester Concerto Farinelli spielte auf historischen Instrumenten. Das ergab insgesamt einen stets transparenten, bisweilen sogar schwingenden Klang, zu dem die frischen Tempi von Eckhard Bürger hervorragend passten.

Der Bach-Chor überzeugte sowohl in den Chorätzen als auch bei schlichten Chorälen, die in der Eingangskantate auch von Mädchen und Jungen der Jugendchöre mitgesungen wurden. Durchschlagskraft paarte sich bei den Sängern mit Präzision der Einsätze. Bei den Solisten war der

Tenor Manuel König besonders stark beschäftigt. Den Evangelistenpart gestaltete er durchweg in schlankem Erzählerton. Für die große Arie „Nun mögt ihr stolzen Feinde schrecken“ im Schlussteil hatte er sich noch genügend Kraft aufgespart, um sie mit schönen Verzierungen darzubieten. Klar im Raum stand der helle Sopran von Gesine Adler. Mit Hingabe sang sie Rezi-tativ und Arie „Nur ein Wink von deinen Händen“.

Die Altpartie war bei Juliane Sandberger in bewährt guten Händen, vorbildlich sowohl in der Textgestaltung, wohldurchdacht bei den Phrasierungen. Einen fundierten, kraftvollen Bass hatte Konstantin Heintel einzusetzen. In der Königsarie (Nr. 8), konnte er mit den Trompeten um die Wette schmettern. Allen Mitwirkenden galt am Schluss die volle Zustimmung des großen Auditoriums.

Konrad Dittrich

Ein Bass mit fünf Saiten und die Lübecker Philharmoniker

Brahms und Tschaikowski standen zwar zu zweit als Motto über dem vierten Saisonkonzert der Lübecker Philharmoniker. Ein dritter Komponist aber war noch mit im Boot, und der hatte es in sich. Giovanni Bottesini (1821–1889) ist als Tonsetzer bei uns vergessen. Mancher Musikfreund erinnert sich allenfalls, dass es im 19. Jahrhundert einen „Paganini des Kontrabasses“ gab, der sein Instrument sogar durch Lateinamerika schleppte. Eben diesen Bottesini stellten die Musiker als Komponisten vor, und zwar mit seinem „Gran Duo Concertante“ für Kontrabass und Violine. Bemerkenswert dabei: Man brauchte für die Solopartien keine berühmten Gäste. Hervorragende Musiker des eigenen Orchesters hatten die Aufgaben übernommen und bewältigten sie mit Bravour, Konzertmeister Carlos Johnson und der junge, aus St. Petersburg stammende Bassist Stanislav Efaev. Sie hatten viele Solostellen, spielten parallel, trumpten rhythmisch oder melodisch gegenläufig auf. Dem Publikum bereitete das Stück von nur 17 oder 18 Minuten Länge ausgesprochenes Vergnügen. Vor der Zugabe erklärte Stanislav Efaev, dass er im Gegensatz zu den Orchesterkollegen einen fünfsaitigen Solobass benutze, der zudem einen Ton tiefer gestimmt sei. Noch einmal dann ein edler musikalischer Wettstreit zwischen Violine und Bass, und zwar nach einer Passacaglia von Georg Friedrich Händel, die der Norweger Johan Halvorsen umgearbeitet hat.

Mit den Haydn-Variationen von Johannes Brahms hatte das Konzert begonnen, das von Andreas Wolf, dem Ersten Kapellmeister und Stellvertreter des Generalmusikdirektors, geleitet wurde. Wolf ließ das Thema aus einem Kammermusikwerk Haydns gemächlich fließen, betonte bei den acht Variationen die Tempounterschiede, die rhythmischen Differenzierungen. Bis hin zum Finale, in dem die tiefen Streicher die durchgehende Bassfigur deutlich markierten, ergab das eine schöne Einstimmung. Nach der Pause stand Peter Tschaikowskis „Nussknacker“ auf dem Programm. Zu hören war nicht die oft gespielte Suite, sondern eine eigene Zusammenstellung, 45 Minuten lang. Mit breitem Pinsel malte das Orchester den Beginn des Weihnachtsbildes, den Auftritt der Eltern am Heiligen Abend. Spritzig und schwungvoll führte Andreas Wolf Musiker und Publikum durch den Tannenwald, um später die Nationentänze delikater oder kräftig ausmusizieren zu lassen. Das Publikum feierte die Solisten und „sein“ Orchester.

Konrad Dittrich

Händels Messias in feiner englischer Art

Alle Jahre wieder erklingen Bachs weihnachtliche Kantaten. Ulrike Gast und die Kantorei St. Jakobi bewiesen, dass man auch mit Händel die Kirche füllt. Dessen „Messias“ enthält schließlich ebenfalls einen Weihnachtsteil, gefolgt von der Passion und weitergeführt bis zum weltumspannenden Bekenntnis von Gläubigen. Die Jakobi-Kantorei entschied sich für „The Messiah“, will sagen, für die englische Originalversion des bekannten Oratoriums, das 1742 in Dublin uraufgeführt wurde. Im Programmheft standen die Texte in Englisch und Deutsch. Schwierigkeit, dem Geschehen zu folgen, gab es also nicht. Man konnte es an den Gesichtern der Zuhörer sehen und am gewaltigen Schlussapplaus spüren: Ulrike Gast bot mit ihrer Jakobi-Kantorei, dem Hamburger Barockorchester Elbipolis und einem ausgezeichneten Solistenquartett eine Aufführung aus einem Guss. Dabei hatte sie beherzt Striche im zweiten und dritten Teil angebracht, kam dadurch auf exakt zwei Stunden. Das ist auf harten Kirchenbänken gut auszuhalten, erfordert frische und zügige Tempi. Trotzdem wurde nichts verhetzt oder überhastet.

Die Geschichte der Entstehung des Werkes ist weithin bekannt. Händel war finanziell und gesundheitlich am Ende.

Angeblich wollte er England verlassen, als er im Jahre 1741 eine Einladung nach Dublin erhielt. In einem Schaffensrausch von 24 Tagen schrieb er das Meisterwerk auf biblische Texte, das bis heute zumindest in der Beliebtheit beim Publikum die Liste seiner Erfolge anführt. Die Jakobi-Kantorei sang präzise, transparent, vor allem immer wieder glasklar und trotzdem beseelt in den Fugen. Ulrike Gast und ihr Chor zeigten, dass man für dieses Werk keine Hundertschaften an Sängern braucht. Ebenso passte sich der Klang der historischen Instrumente dem schlanken, beweglichen Musizierstil an. Elbipolis bewies Sicherheit und Geschmack.

Die Solisten überzeugten ebenfalls. Der Sopran von Miriam Meyer stand klar im Raum, verströmte Innigkeit bei der Arie „Ich weiß, dass mein Erlöser lebet“ beziehungsweise „I know that my redeemer liveth“. Mit großem Atem und ausdrucksstarker Stimme gestaltete Juliane Sandberger die umfangreiche Altpartie, Wärme und Kraft verbindend. Forsch und kräftig kamen die Tenor-Arien von Benjamin Glaubitz; sicher saßen auch bei ihm die Koloraturen. Für Dramatik der Gestaltung war insbesondere Klaus Mertens zuständig, ein ausgezeichneter Oratorienbass, der sein Fach und diese Partie beherrscht. Bis zu den Schlussfugen verlor die Aufführung nicht an Intensität und Spannung. Übrigens: Wer etwas zur Entstehung des Werkes lesen will, sollte Stefan Zweig aufschlagen. Eine der Miniaturen in „Sternstunden der Menschheit“ erzählt davon, freilich in fiktiver Ausschmückung. Aber Wahrheit ist ein philosophischer Begriff, keine Auflistung sogenannter Fakten.

Konrad Dittrich

Redaktionsschluss

für das am 30. Januar erscheinende Heft 2 der Lübeckischen Blätter ist am Donnerstag, 21. Januar 2016.



Möbelwerkstätten
www.arps-moebel.de
Steven Arps
Tischlermeister
Kronsforder Hauptstr. 12
23560 Lübeck-Kronsförde
Tel. 0 45 08/74 81+18 25
Fax 0 45 08/79 1 20

„Young Jazz“ macht Schul-Bands fit

Nachwuchsprojekt des jazz-pool Lübeck e. V. in 2015 erfolgreich – Fortsetzung in 2016



Die Band der Musikschule der Gemeinnützigen bei ihrem Auftritt am 29. April 2015 im Café Indigo

(Fotos: Olaf Malzahn)

„Musik ist die Sprache, die jeder versteht“, so ein Zitat des weltberühmten amerikanischen Filmkomponisten John Williams. Nun, bei modernem und zeitgenössischem Jazz kann gelegentlich der Eindruck entstehen, dass diese Musik doch nicht von allen verstanden wird. Allerdings verhält es sich damit anders, wenn junge Leute auf der Bühne stehen. Dann kennt die Begeisterung durchweg keine Grenzen, und besonders dann wird Verständnis für diese aktuelle Musikform geweckt, und die künstlerisch-kreative Leistung findet Anerkennung.

Jazz hat seinen Ursprung in den sozialen und politischen Bedingungen der schwarzen Bevölkerung auf nordamerikanischen Boden im Zuge der afro-amerikanischen Akkulturation. Daraus entwickelte sich im Laufe der Jahrzehnte eine Form von neuer Kunstmusik, deren Inspiration in Europa und nicht zuletzt im Nachkriegsdeutschland dankbar aufgenommen wurde, zunächst nur nachge-

ahmt, aber bald auch – ungefähr seit den sechziger Jahren des zurückliegenden Jahrhunderts – in eigenen künstlerischen Äußerungen weiterentwickelt.

Daraus entstand eine typische Eigenständigkeit des europäischen Jazz, der von starken individuellen Konzepten der Improvisation und der Komposition geprägt ist.

Und genau darauf bauen junge Instrumentalisten ihre eigenen Erfahrungen auf, nämlich auf der musikalisch gelebten dialektischen Auseinandersetzung mit der Anerkennung der Tradition einerseits und der eigenen persönlichen Weiterentwicklung dieser Musik andererseits.

Anfang 2015 startete der 2013 gegründete Verein jazz-pool Lübeck e. V., ein Zusammenschluss Lübecker Musikerinnen und Musikern sowie Freunden und Förderern des Jazz, eine Workshop-Reihe, die Bands an Lübecker Schulen die Gelegenheit bietet, unter professioneller Anleitung zu proben und das Probenergebnis in

einer der Lübecker Spielstätten des Jazz öffentlich vorzustellen.

In den Genuss dieses Angebots kamen im vergangenen Jahr die Bands der Musikschule der Gemeinnützigen, der Oberschule zum Dom (OzD), des Johanneum, des Katharineum und der Thomas Mann-Schule.

Jeweils ein professioneller Musiker der Lübecker Jazz-Szene betreute und unterrichtete die jungen Leute, führte mit ihnen mehrere Proben durch und erarbeitet letztlich ein interessantes Programm für den abschließenden Auftritt.

In der Reihenfolge der Schulen waren dies: Giorgi Kidnadze, Bass, Norman Mohrholz, Gitarre, Ralph Schlunk, Saxophon, Sönke Düwer, Schlagzeug sowie Stefan Kuchel, Saxophon.

Unterstützung erhält das Projekt finanziell von der Possehl-Stiftung sowie organisatorisch von den jeweiligen Schulleitungen, den zuständigen Musiklehrern und natürlich von den Spielstätten.

Die Schülerinnen und Schüler erweiterten dabei ihre Fähigkeiten auf ihrem Instrument, wurden in ihrer Zusammenarbeit in der Band gestärkt und spielten vor einem neuen, bisher ungewohnten Publikum. Dafür hatten die Lübecker Spielstätten für Jazz, nämlich der Jazzclub „liveCV“ in der Großen Petersgrube im Hause des CVJM, das „Funambules“ an der Obertrave und das „Café Indigo“ an der Mühlenbrücke ihre Bühnen zur Verfügung gestellt.



Das Publikum reagierte durchweg begeistert, darunter natürlich viele Mitschüler, Lehrer, Eltern, Freunde, aber auch viele Touristen und angereiste Jazzfreunde aus nah und fern.

Die Begeisterung rührt aus der Tatsache, dass sich junge Leute – die Altersspanne reichte von 8 bis 20 Jahren – in der Lage zeigen, über bekannte und weniger bekannte Standardthemen des Jazz – es waren auch Eigenkompositionen zu hören – gleichsam „wie die Alten“ zu improvisieren und die Arrangements mit einer erstaunlichen Perfektion zu interpretieren.

Jazz ist musikalisch eine Sprache, die jeder junge Mensch erlernen kann, wenn wir ihr oder ihm die Gelegenheit

dazu bieten. Dafür wird an den Schulen Lübecks viel geleistet, wofür den Musiklehrerinnen und Musiklehrern und den von ihnen betreuten Bigband- und Jazz-Arbeitsgemeinschaften Dank gebührt. Dank gebührt ihnen auch dafür, dass das Angebot des jazz-pool Lübeck e. V. offen angenommen wird.

Die Reihe wird auch im zweiten Schulhalbjahr fortgesetzt. Folgende Termine stehen schon fest: Mittwoch, 27. Januar, mit der Band der Leibniz-Schule unter Betreuung von Björn Lücker, Schlagzeug im „liveCV“; Mittwoch, 24. Februar, mit der Band des Ostsee-Gymnasiums aus Timmendorfer Strand mit Marcel Schaie, Posaune im „Funambules“ sowie Mittwoch, 30. März, die Band

des Trave-Gymnasiums aus Kücknitz mit Peter Ortmann, Klavier im „Café Indigo“. Zum Schuljahresende plant der jazz-pool Lübeck ein großes Festival unter Mitwirkung aller beteiligten Schulbands.

Die Lebendigkeit des Jazz, wie er sich ganz besonders authentisch auf kleinen Bühnen präsentiert, erhält ihre Energie aus dem Spannungsfeld von Ursprung dieser Musik und ihrer Gegenwart, von großen Vorbildern und eigener Musikerpersönlichkeit sowie von Einflüssen aus Nordamerika und aus Europa. Jazz ist kommunikative, kreative und spontane Musik, seine Solisten treten in den friedlichen musikalischen Wettstreit und stehen heute unter dem Einfluss aller Musik dieser Welt.

Peter Ortmann, Vorsitzender jazz-pool Lübeck



Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktor: Titus Jochen Heldt
Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: 7 54 54, Telefax 79 63 54,
Büro montags bis freitags ab 9 Uhr geöffnet
Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

Stellvertretende Direktorin: Antje Peters-Hirt

E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de

Internetadresse: www.die-gemeinnuetzige.de

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

www.luebeckische-blaetter.info

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 75454, Telefax: 796354. Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Verantwortlicher Redakteur (V.i.S.d.P): Dr. Manfred Eickhölder, Telefon: (0451) 5808324, E-Mail: info@luebeckische-blaetter.info

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,10. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild KG, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 7031-207, Telefax: 7031-242.
E-Mail: info@schmidt-roemhild.de

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P): C. Kermel, E-Mail: ckermel@schmidt-roemhild.com, Telefon: (0451) 7031-279, Fax: (0451) 7031-280.

ISSN 0344-5216 · © 2016

**SCHMIDT
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS
ÄLTESTES
VERLAGS- UND
DRUCKHAUS